

Tradition und Moderne gehen bei Orange Hand in Hand. Ohne die eigenen Roots aus den Augen zu verlieren, hat die Firma ein interessantes Sortiment spezieller Röhren-Amps entwickelt und nutzt dabei geschickt Marktlücken. So auch mit dem Rocker-30.



Orange gehört zu den großen Namen des englischen Verstärkerbaus, keine Frage. Die Entstehung und Entfaltung der Rockmusik in den 60er/70er Jahren ist mit dieser Marke ebenso untrennbar verbunden wie mit den Herstellern Marshall, Vox, Hiwatt und Laney. Ungefähr zu gleichen Zeit als Jim Marshall seinen JTM entwarf, baute der technische Ziehvater der Orange-Amps, Mat Mathias – übrigens ein deutscher Auswanderer – seinen ersten Gitarren-Amp. Zunächst kamen dieser und seine Nachfolger noch unter dem Namen Matamp in die Läden, schlicht im schwarzen Gehäuse. Erst als Mr. Mathias in einem gewissen Clifford Cooper für sein Business einen Kompanion gefunden hatte, änderte sich das Outfit und

der Name des Produkts; C. Cooper besaß in London ein Musikgeschäft mit Namen Orange.

Es gab dann lange Zeit lediglich ein Amp-Modell, den sogenannten Graphic, der so hieß, weil er keine herkömmliche Beschriftung an der Frontplatte hatte, sondern lediglich Symbole als Kennzeichnung für die Funktionen der Regler. Später, ca. 1976, kam der Overdrive-Amp. Im Prinzip sind beide Verstärkermodelle identisch. Der Overdrive hat zusätzlich ein Master-Volume, platziert hinter der Phasenumkehrstufe, was recht ungewöhnlich ist. Kleinere Änderungen an der Schaltung wurden mit der Zeit auch vorgenommen, aber es änderte sich nichts gravierend.

Als die Verstärkertechnik in den 80er Jahren allgemein komplexer wurde, schien das Aus für Orange gekommen. Man hatte wohl irgendwie den Anschluss verpasst, die Marke verschwand für eine Weile vom Markt. Erst Anfang der 90er begann ein neues Team den Namen wiederzubeleben. Hilfreich für das Comeback war sicherlich auch, dass berühmte Künstler, wie z. B. Oasis, Orange-Amps benutzten und eben auch daher die Marke wieder Auftrieb erhielt.

Obwohl Retro/Vintage auf dem Markt nach wie vor eine Rolle spielt, findet sich im aktuellen Produktkatalog keine Wiederauflage der alten Amps. Orange setzt auf neue, moderne Bauprinzipien, darunter zweikanalige Amps mit EL34- und EL84-Endstufen, und sogar ein Modell, dass in der Endstufe mit vier Röhren vom Typ 6V6 aufwartet – das sieht man selten.

Konstruktion

Der Rocker 30 ist ein gar schlichter Geselle. Keine Effekte, nicht einmal ein Einschleifweg, lediglich ein Distortion-Kanal mit Gain, Master und Dreiband-EQ, sowie ein Clean-Kanal ohne Klangregelung, das wars. Selbst auf den bei Vollröhren-Amps sonst typischen Presence-Regler hat Orange verzichtet. Ein einzelner Klinkeninput, eine gelbe Jewel-Kontrollleuchte, zwei Schalter für die Kanalwahl (Natural/Dirty), und Power/Standby/Off, damit sind die frontseitigen Bedienelemente bereits sämtlich genannt. Als Reminiszenz an die eigene Historie sind sie zusätzlich zur Beschriftung mit Symbolen markiert, ähnlich wie in der Frühzeit beim Graphic-Modell. An der Rückseite hält der Amp drei Speaker-Outs bereit (8/8/16 Ohm), einen Fußschalteranschluss, ferner eine Euro-Netzbuchse mit integriertem Sicherungshalter, eine Sicherung für den Hochspannungskreis und einen AC-Spannungsumschalter (220/240 Volt).

Die karge Ausstattung ist natürlich Teil eines besonderen Konzepts, und zwar: Der Rocker 30 ist ein echter Class-A-Verstärker,

der – man höre und staune – in der Endstufe mit zwei EL34-Röhren arbeitet. Diese Lösung sieht/hört man nun wirklich sehr selten. Orange hatte also im Sinn einen sensiblen, lebendig reagierenden Amp zu kreieren, denn dafür steht ja Class-A. Und am besten setzt man diese Technik natürlich um, wenn sie geradlinig und minimalistisch gehalten wird. Die Schaltung zeichnet sich im weiteren dadurch aus, dass die Gleichrichtung der Wechsellspannung über Halbleiterdioden erfolgt. Die Bestückung der Vorstufe besteht aus drei 12AX7, gesichert und abgeschirmt durch Blechhülsen. Die EL34 werden von strammen Klammern am Sockel gehalten.

Ein Markenzeichen der alten Orange-Amps, das mit für den exzellenten Ruf der Verstärker gesorgt hat, war die sehr hohe Wertigkeit des mechanischen Aufbaus, der Bauteile und der Verarbeitung. Im Rocker 30 setzt sich diese Tradition fort. Die Bauteile sind nicht frei verdrahtet, sondern stehen zum überwiegenden Teil auf einer Platine, inklusive der Keramik-Röhrensockel. Das Printboard ist dickwandig und einwandfrei im Chassis befestigt. Dass die Kontakte der Potis direkt darauf verlötet werden, spart Kosten in der Fertigung, und solange das mechanisch so solide gelöst wird wie im Rocker 30, ist auch nichts dagegen einzuwenden. Service ist ebenfalls kein Problem, denn die Leiterbahnen liegen auf der Bestückungsseite. Jedes Bauteil ist direkt zugänglich. Saubere Verdrahtung, Hochspannung und Erdung geführt über Steckkontakte, an dem Aufbau gibt es nichts zu meckern. Das Amp-Chassis ist im Übrigen wie früher gebaut, aus dickwandigem Stahlblech, und praktisch ein 19"-Einschub mit einer Höhe von 4 HE. Das hochstabile Teil mit seinen hinten als Überrollbügel weitergeführten Gerätegriffen hat auch keine Mühe mit dem Gewicht der Trafos. Wer die alten Orange-Modelle mit ihren großen, massiven Ausgangstrafos kennt, wundert sich allerdings vielleicht über den kleinen im Rocker 30. Keine Sorge, das hat schon seine Richtigkeit. In Class-A geben die EL34 weniger Leistung ab, da muss längst nicht so eine dicke Trumm her wie in Class-A/B-Gegentakt-Endstufen, mit womöglich auch noch vier Endröhren.

ppc212 cabinet

Ein 4x12"-Cab alleine durch die Gegend zu hieven, macht das Spaß? Nee, nicht wirklich, dicke Muckis helfen auch nicht so richtig, das Format ist halt sperrig. Von daher liegt es also nahe einem geschlossenen 2x12"-Cabinet den Vorzug zu geben. Die große 4x12"-Box von Orange misst in der Höhe ca. 78 cm, die PPC212 knapp 55,

ÜBERSICHT

Fabrikat: Orange
Modell: Rocker 30
Gerätetyp: E-Gitarren-Verstärker, Topteil, zweikanalig (Umschaltung via Relais), Vollröhrenbauweise, Dioden-Gleichrichtung; Vorstufe: 3x ECC83; Endstufe: 2x EL34 (alle Röhren gesichert mit Blechklammern bzw. -kappen)
Made in: England
Leistung: max. ca. 35 Watt
Mechanik: Gehäuse aus Sperrholz, Kunstlederbezug, acht Metallecken, große Gummifüße, Tragegriff a. d. Oberseite, Amp-Chassis aus 1,8 mm Stahlblech, lackiert, stehend montiert
Anschlüsse: Front: Input; Rückseite: 3 Speaker-Outs (8/8/16 Ohm), Footswitch, Netzbuchse
Regler: Front: Natural-Volume, Dirty-Gain, -Hi, -Mid, -Lo, -Volume
Schalter: Front: Natural/Dirty (Kanalwahl), Power-Off/Standby/On
Effekte: nein
Einschleifweg: nein
Gewicht: ca. 16 kg
Maße: ca. 548 x 245 x 243 BHT/mm
Zubehör: nein
Zum Hören: Diezel VH-4S, Matamp GTO100, Selmer T&B/MKII, alte Vöxe, div. Speaker/Cabs, Steinberger GL-4T/EMG/Duncan, Morgaine Mintage-'61/Fralin, '73er Telecaster/Bigsby m. Duncans
Vertrieb: Orange Musical Electronic Company Limited, Glenhaven Avenue, WD6 1Ay Borehamwood Hertfordshire, England, www.orange-amps.com
Preis: ca. € 1019

Fabrikat: Orange
Modell: PPC212
Gerätetyp: Gitarren-Lautsprecher-Kabinet
Made in: England
Leistung: max. 120 Watt/16 Ohm, mono
Lautsprecher: 2 Stück Celestion Vintage-30, je 8 Ohm
Mechanik: geschlossenes Gehäuse aus 18 mm Birken-Sperrholz, Kunstlederbezug, acht Metallecken, 2 Holzleisten als Standfüße, große Schalengriffe, Frontbespannung nicht abnehmbar
Anschlüsse: 2 parallel verkabelte Inputs
Gewicht: ca. 33 kg
Maße: ca. 510 x 785 x 378 BHT/mm
Zum Hören: Diezel VH-4S, Matamp GTO100, Selmer T&B/MKII, alte Vöxe, div. Speaker/Cabs, Steinberger GL-4T/EMG/Duncan, Morgaine Mintage-'61/Fralin, '73er Telecaster/Bigsby m. Duncans
Vertrieb: Orange Musical Electronic Company Limited, Glenhaven Avenue, WD6 1Ay Borehamwood Hertfordshire, England, www.orange-amps.com
Preis: ca. € 739

Ebo Wagner

Breite und Tiefe sind gleich. Das Maß wurde also nicht einfach halbiert. Man hat der kleinen Volumen gegönnt. Gut so, denn wenn die Luftmenge im Inneren zu gering wird, werden die Speaker in der Bewegung zu stark bedämpft.

Wie beim Rocker 30 besteht das Gehäuse aus 18 Millimeter starkem Birkenperrholz, der aktuelle Standard für hochwertige Gitarrenboxen. Am Boden fungieren zwei breite Holzleisten als Standfläche. Die Frontbespannung, der bei Orange typische Basket-Weave-Stoff, ist nicht abnehmbar. An den Seiten sind große Schalengriffe eingelassen.

Das rückwärtige Anschlussfeld bietet zwei parallel gelegte Eingänge. Die beiden Celestion-Vintage-30 können somit nicht ohne weiteres unabhängig voneinander stereo betrieben werden. Unverständlich, in der Preisklasse darf man dieses Feature als Standard erwarten. Selber nachrüsten ist natürlich möglich, theoretisch: Unser Testexemplar ist eigentlich rundum säuberlichst verarbeitet, nur die (verschraubte) Rückwand ließ sich nicht entfernen. Entweder sitzt die einfach zu eng im Gehäuse, und/oder es hat sich überschüssiger Toxikleber in die Fugen gepresst. Schalengriff raus, mit 'nem Gummihammer von innen draufgekloppt, nix zu machen, die Wand gab nicht nach (na ja ich wollte auch nicht zu grob werden). Hoffentlich doch ein Einzelfall.

praxis

Das sei gleich gesagt: Der Rocker 30 ist kein Amp für jedermann. Das hat zwei Gründe. Zum einen geht er zurückhaltend mit den oberen Höhen und Brillanz um. Der Sound ist zwar stets transparent, detailliert, er kann aber keinesfalls mit dem Glanz eines AC-30 oder der weichen Brillanz klassisch geprägter Fender-Amps mithalten. Zweitens ist die klangliche Variabilität gering. Die Tonregler zeigen relativ wenig Wirkung. Die charakteristischen Frequenzbereiche eines Humbuckers treffen sie nicht so gut. Singlecoils mit schwacher bis mittlerer Leistung harmonisieren weit besser. Der Dreiband-EQ des Rocker 30 eignet sich somit nur zum feinfühligem Anpassen des Instruments an die Gegebenheiten. Bässe nachlegen oder überbetonen ist nicht möglich. Unterschiedliche Sounds kann man dem Verstärker somit kaum entlocken. Lediglich über die Kanalschaltung bietet sich eine Alternative. (Hierzu am Rande eine Empfehlung: Man kann den Sound von Röhren-Amps nachhaltig damit beeinflussen und zurechtschneiden, indem man V1, die erste Röhre im Signalweg, gegen alternative Marken bzw. Ausführungen dessel-

ben Typs austauscht; einfach vom Lieferanten beraten lassen.)

Es tut sich nichts Gutes, wer den Natural-Kanal (zu) leise ausprobiert.

Der Amp muss ein wenig gefordert werden, sonst klingt er regelrecht matt. Also aufdrehen, dann kommt richtig Leben in die Bude. Grundsätzlich ist die Abstimmung des Natural-Kanals homogen. Der Ton ist sehr schön warm und voluminös, mit tendenziell schlankem aber gut dosiertem Bassgehalt, ausgewogen und druckig, aber eben dezent in der Brillanz. Da hier ja

weitaus höher. Das Entscheidende ist dabei, dass durchweg ein sehr breitbandig kraftvoller Ton entsteht, der den Spieler sehr schön trägt, aber gar nicht sonderlich komprimiert wirkt. High-Gain meets Retro-Sound. Für dieses Gemisch aus satter Verzerrung und erdiger Klangfarbe hätte in den 70er Jahren mancher sein letztes Hemd gegeben. Zudem macht der puristische Amp seiner Class-A-Seele alle Ehre, indem er detailreich und sensitiv in der dynamischen Reaktion bzw. der Darstellung der spieltechnischen Feinheiten ans Werk geht.

Dennoch ist etwas Obacht geboten im Umgang mit dem Dirty-Gain-Regler. Denn zu viel kann ungesund sein und den Klang in Richtung Verzerter-Pedal drängen. Da der effektive Schallpegel ja nicht so hoch liegt wie z. B. bei einem 50-Watt-

Marshall Typ 1987 oder JTM-45, wird man den Amp in der Live-Situation fast schon zwangsläufig am Rande oder in der Endröhrensättigung betreiben. Wenn dann eben noch (zu) viel Preamp-Gain hinzukommt, kann der Sound schnell etwas von seinem markanten Reiz verlieren. Der Rocker 30 gehört im Übrigen zu der Sorte Verstärker, der die Schwächen und Stärken des Instruments ziemlich deutlich herausstellt. Insofern bitte den eigenen Test nicht mit einer Billigaxt antreten, da hätte der proppere Orange wenig Chancen zu zeigen, was er kann.

Die bislang gemachten Aussagen zum Sound beziehen sich auf den Einsatz als Stack in Verbindung mit der PPC212. Der Vergleich mit anderen Cabs und Amps zeigte, dass der Retro 30 mit seinen Eigenschaften den Sound dominiert. Er behält seine Markanz und klingt auch sehr interessant an offenen Greenback-Boxen, die Höhenwiedergabe ändert sich jedoch nicht wesentlich. Am alten Matamp und dem Selmer-T&B/MKII offenbarte im Gegenzug die PPC212, dass sie eigentlich nicht unbedingt die erste Wahl für Old-style-Sounds ist, sondern mit ihren etwas gepressten Mitteln für sich genommen sogar eher modernen Sounds entgegenkommt. Gemeinsam bilden die beiden, Rocker 30 plus 2x12"-Cab, aber wohlgerne ein schlagkräftiges Team. Zur Box ist abschließend noch anzumerken, dass sie bauartbedingt – geschlossenes Gehäuse mit geringem Volumen – im Schalldruck etwas weniger effizient ist, als

ventilierte oder hinten geöffnete Cabinets. Dafür bekommt man aber ein Sound-Volumen, das doch ziemlich nahe am 4x12-Cab ist. Und noch eine Anmerkung zum Amp. Purismus in allen Ehren: Unter der Überschrift ist das Fehlen eines Effektweges nachvollziehbar, zumindest könnte – und sollte – Orange aber einen (im Pegel regelbaren?) Line-Out einbauen. Der würde den Sound elektrisch nicht belasten bzw. ihm keinen Abbruch tun, in der Produktion nur ein paar Cent extra kosten, aber man könnte wenigstens ohne Probleme externe Effektgeräte oder ähnliches ansteuern.

resümee

Der Retro-30 ist ein Nischenprodukt, das eine spezielle Klientel im Visier hat: Gitarristen, die puristisch veranlagt sind, ihren Ton allein durch die Spieltechnik und das Guitar-Volume formen. Ein Aufruf an alle Blueser und Retro-Rocker also. Die finden in dem Class-A-Amp einen idealen Partner, der in der Live-Situation lautstärkemäßig genau den richtigen Punkt trifft und sattes Tonvolumen produziert, ohne je aufdringlich zu werden. Die geringe klangliche Variabilität muss man als Konzession an den ehrlichen Sound werten. Es fehlt als Minimum in der Ausstattung ein Line-Out. Aber dieses Manko kann das Preis/Leistungsverhältnis natürlich nicht entscheidend beeinträchtigen. Angesichts der Fähigkeiten und der sehr hohen Fertigungsqualität geht der Preis des Rocker 30 letztlich doch in Ordnung. Das PPC212-Cabinet ist für den Amp eine formidable Ergänzung. Die beiden produzieren im Team einen dichten, charaktervollen Sound. Die Box ist tatsächlich aber ein Allrounder, der in vielfältigen musikalischen Situationen zu überzeugen weiß. Eine 2x12-Box, die man unbedingt empfehlen kann. Der Preis ist allerdings nur mit Zähneknirschen zu ertragen. ■

PLUS

- Sound
- harmonische Verzerrungen
- Dynamik
- Transparenz
- Durchsetzungsvermögen
- Class-A-Verhalten
- Sound-Qualität der 2x12-Box
- Verarbeitung
- Qualität der Bauteile

MINUS

- kein Line-Out



keine Möglichkeit besteht den Sound zu beeinflussen, denke ich, dass zumindest ein Bright-Switch sinnvoll sein könnte (Push/Pull-Volume-Poti?). Humbucker-Gitarren würden mit Sicherheit davon profitieren. Wenn man den Natural-Kanal über den cleanen Bereich hinausbringt und der Rocker 30 zu Zerren beginnt, wirkt die Wiedergabe im Frequenzspektrum plötzlich ausgewogener, und entwickelt die Qualität eines eigenen markanten Sound-Charakters – wirklich beeindruckend. Das klingt roh, springt einen aber nicht aggressiv an. Akkorde kommen überaus harmonisch zu Gehör, und der Rocker reagiert vorbildlich auf die Arbeit mit dem Guitar-Volume. Diese Eigenschaften werden denjenigen sehr zusagen, die so erdig in die Saiten langen wie z. B. Altrecke Keith Richards. Oder man denke an die Rhythm-Riffs von AC/DC, den Sound von Paul Kossof und anderen Gitarristen der alten Schule. Der Verdacht liegt nahe, dass Orange für den Natural-Kanal wirklich klare, unverzerrte Sounds gar nicht im Sinn hatte. Die Anzerrungen, erzeugt durch das Erreichen der Sättigungsgrenze in der Endstufe, treten nämlich auch schon bei recht verträglichen Lautstärken ein, im Grunde gerade recht für eine Blues- oder Retro-Rock-Combo, die ordentlich hinlangt.

Was die Orange-Entwickler aus dem Dirty-Kanal gemacht haben, hat einen ganz eigenen Charme. Im klanglichen Charakter nicht wesentlich anders als der Natural-Kanal, sind hier die Distortion-Reserven